

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 50

Illustration: "Wohär chunt au zmal das neu Förmli...?"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irrsinnig

In unserer Zeit der Hybris, der Superlative auf allen Gebieten, sucht man auch der Sprache das Letzte abzugewinnen, was sie hergibt; dabei stösst man freilich an Grenzen, während die Raumfahrer, die Astronauten einen unbegrenzten Raum, unbegrenzte Möglichkeiten vor sich haben. Angeregt wohl durch die Werbesprache, die heute so stark strapaziert und ausgemünzt wird, hat sich auch in der allgemeinen Umgangssprache der Zug zum Uebertreiben, zur Hybris entwickelt.

Immer neue Ausdrücke werden mit einer neuen Bedeutung auf den Markt geworfen, breiten sich aus wie eine Epidemie und verschleissen sich zum Glück rasch durch übermässigen Gebrauch. Besonders beliebt sind Kraftausdrücke. Eigenschaftswörter herkömmlicher, vernünftiger Art genügen nicht mehr, es muss irgend etwas Ausgefallenes, etwas Verrücktes oder Irrsinniges her. Und da sind wir bei dem Epitheton oder Eigenschaftswort «irrsinnig» angelangt, das landauf und landab seit längerer Zeit so ungemein beliebt ist. Ein Wiener Schnitzel ist nicht mehr einfach gut oder sehr gut, sondern irrsinnig gut, ein Kleid nicht mehr schlicht schön, sondern irrsinnig schön.

Denkt man sich denn noch etwas bei diesem «irrsinnig»? Kaum, sonst käme man zur Einsicht, dass man dieses Wort, das einen so unheimlichen Tatbestand oder Zustand ausdrückt, im erwähnten Alltagsgebrauch nicht verwenden kann, ohne selbst irrsinnig zu sein. **EN**



Is Pfarrers Gaate inne hets tuusigsmalefiss schö Bere. De Messmes Erich wässt das ond loot si noi. Wo das Pööschtli mit allne Seck voll Bere ase ooschuldig wott uusrocke, rüeft de Pfarrer: «Erich, los emool, i mos deer no nebes säge!» De Erich aber meent: «Nei nei, Herr Pfarrer, dere chline Buebe mööd no nüd alls wesse.» **Sebedoni**

Wette

Ein Wortkarger wird angesprochen: «Ich bin eine hohe Wette eingegangen, dass es mir gelingen würde, Ihnen vier Worte zu entlocken.»

«Sie haben verloren», erwidert der Schweigsame.

Verstopfung?

Ich? - Nein!

«Ich nehme immer Regulets bei Darmträgheit. Die wirken mild und zuverlässig.»

Regulets-Tabletten, in Apotheken und Drogerien.



Es war einmal...

Es war einmal – ein Student aus einer begüterten Familie. Da er sehr fortschrittlich gesinnt war, schloss er sich einer «Fortschrittlichen Organisation» an. Man kämpfte dort gegen den Kapitalismus, gegen die heutige Leistungsgesellschaft und für mehr eigene Freiheit.

Die Organisation benötigte für ihre Aktivitäten natürlich Geld. Der fortschrittliche Student leistete seinen angemessenen Beitrag. Das Geld stammte von seinem kapitalistischen Vater und aus dessen Leistung, denn der Sohn hielt sich nicht dafür, ein Stipendium zu beantragen. Er wollte ja auch nicht in einer Wohngemeinschaft leben, weil er in seiner Arbeit nicht gestört werden wollte. Auch merkte er bald einmal, dass er es nur durch eigene Leistung zur Selbständigkeit bringen konnte, wenn er nicht länger von Vaters Leistungen abhängen wollte. Und da ihm auch die Zeit zu kostbar war, um an Demonstrationen teilzunehmen, trennte er sich wieder von den Fortschrittlichen. Die eigenen Fortschritte waren ihm doch wichtiger geworden.

*

Es war einmal – ein Schulleiter, der in vielen Staaten herumreiste und Schulen besuchte. Und überall entdeckte er Neuerungen, die er für besser hielt als das, was an seiner Schule üblich war. Nur eines entdeckte er nicht: dass nämlich auch andern-

orts mit Wasser gekocht wurde. Der Wille, seine Schule zu reformieren und auf den neuesten Stand zu bringen, verklebte seine Augen.

So begann er denn zu Hause an allen Orten und Enden neue Massnahmen zu ergreifen. Aus dem einst kreativen Mann wurde ein richtiger «Massnahmiker». Mit seinen vielen, immer wechselnden Massnahmen erstickte er die schöpferischen Kräfte bei seinen Untergebenen. Und weil diese teilweise um ihren Brotkorb bangten, unterzogen sie sich und ergriffen ihrerseits wieder Massnahmen.

Die Kinder aber wollten sich in ihrer Kreativität nicht einengen lassen und wurden renitent und unlenksam. Damit beschworen sie neue Massnahmen herauf, die zwar falsch waren, aber einige doch zu willfähigen Kreaturen werden liessen. Die phantasiereicheren Schützlinge aber flüchteten aus, weil sie diese Welt nicht mehr verstanden. Darum mussten leider neue Massnahmen ergriffen werden.

Adolf Heizmann

Schwarzweiss

Die Tage sind jetzt wie die alten Fernsehapparate, alles nur in Grautönen. Am Morgen wird es nicht hell, am Abend ist es schon dunkel, bevor der Feierabend hereinbricht. Glück hat, wer sich zu Hause an den frohen Farben eines prachtvollen Orientteppichs von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich erfreuen kann.

